

SWR2 Leben

## **Von Schollen und Urnen – Ein Ostseefischer kämpft ums Überleben**

Von Ernst-Ludwig von Aster

Sendung vom: 26.10.2022, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Ernst-Ludwig von Aster

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Atmo: Hafen Niendorf / Möwen / ruhig

Erzähler:

Niendorf-Hafen, morgens um acht. Gut zwanzig Boote schaukeln an der Kaimauer. Eine Möwe stakst zwischen Fischständen herum. Sucht nach Resten. Doch die meisten Verkaufsstände sind geschlossen. Hier in dem kleinen Ostsee-Ort, gut 20 Kilometer von Lübeck entfernt

Atmo: Krüger Schollen schneiden

Erzähler:

Christa Krüger ist schon im Einsatz. In der linken Hand eine Scholle, in der rechten die Schere. Einmal rund um den Fischkörper schneidet sie, dann sind die Flossen ab,

Take 1

Sommerfrisur: Kopf und Fahrgestell wird abgenommen, sonst nehmen die Leute das ja nicht mehr mit, kann man auch verstehen, was soll man mit dem Müll zuhause. Liegt nur in der Mülltonne, stinkt bei diesen Temperaturen und dann kommen die Maden.

Erzähler:

Ein prüfender Blick. Dann landet die Scholle in einer weißen Plastiktüte. Da warten schon neun andere Exemplare...

Take 2

Zehn Schollen, die Frau kommt ab zehn Uhr, wir haben jetzt 8, nicht, dass sie denken, ich könnte jetzt 2 Stunden mit ihnen sabbeln, das geht nicht.

Erzähler:

Christa Krüger greift zum nächsten Plattfisch, setzt die Schere an. Ohne hinzugucken. schneidet und erzählt.

Take 3

Den Job, den mache ich ja auch schon seit 40 Jahren. Wir hatten mal einen eigenen Betrieb, aber wir haben 2017 aufgegeben. Und deswegen mache ich hier für Herrn Dietze so ein bisschen den Verkauf, weil ich mich eigentlich gar nicht von der Arbeit trennen kann, die macht mir so viel Spaß

Erzähler:

Die 60-Jährige lacht. Das tut sie oft. Und greift zur nächsten Scholle. „Herr Dietze“ – das ist einer von noch zwei Fischern im Hafen. Früher hat Christa Krüger hier den Fang ihres Mannes verarbeitet und verkauft. Der ist heute über 70. Ein Ex-Fischer, wie so viele hier.

Take 4

Wir waren hier mal über 20 Betriebe, jetzt sind es nur noch zwei, sowas nennt man Gesundschumpfen, kommt aus der Politik, das trifft die Landwirtschaft, Fischerei, alles

Erzähler:

Mehr als 1300 Berufsfischer waren in den 90er Jahren noch in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern registriert. Heute sind es weniger als 400. 2021 hängten mehr als 30 Fischer die Netze endgültig an den Nagel. Peter Dietze aber macht weiter. Zusammen mit Christa Krüger. „Schupp den Fisch“ steht über seinen beiden

Verkaufsständen.

Take: 5

Ich habe im Angebot, aus eigenem Fang. Ich differenziere das ganz gerne, aus eigenem Fang, nämlich gestern gefangen haben wir den Steinbutt, dann habe ich noch ein paar Klieschen. Die Kliesche gehört zur Familie der Seezungen, die ist sehr rar geworden, hier bei uns, aber wir haben immer noch ein paar. Die Flunder, ganz berühmt, wurde ja schon besungen, „ein Harung jung und schlank“ kennt jeder, auch abgezogen, zum Braten.

Erzähler:

Den Lieblingsfisch der Kunden aber können sie nicht anbieten: Den Dorsch. Der darf in der westlichen Ostsee nicht mehr gefangen werden. Stattdessen ist jetzt Kabeljau aus der Nordsee im Angebot. Den müssen sie zukaufen. Christa Krüger blickt auf die Uhr. Peter Dietze müsste gerade draußen, in der Lübecker Bucht, die Netze einholen. Sie brauchen frischen Plattfisch. Für morgen:

Take 6

Herr Dietze arbeitet ja auch jeden Tag 16 Stunden. Und ist weitestgehend alleine. Er versucht immer mit Hilfskräften sich über Wasser zu halten, um die Arbeit überhaupt zu schaffen.

Erzähler:

Christa Krüger schüttelt den Kopf. Das Fischerleben war immer schon hart, sagt sie. So hart wie jetzt aber, war es selten. Doch Peter Dietze kämpft. Und sie kämpft mit...

Take 7:

Wir haben ihn ja eigentlich aus Mecklenburg hierhergeschleppt, er wollte ja eigentlich bei uns die Lehre machen, das ist eine lange Geschichte...

Atmo: Kutter legt an

Erzähler:

Drei Stunden später, um kurz vor elf, steuert Peter Dietze seinen Fischkutter langsam in den Hafen. Ein großer, schlanker Mann, mit Brille und Bart, gelber Ölhoose und schweren Stiefeln. 15 Jahre ist es her, dass er nach Niendorf kam.

Take 8

Meine Oma hatte hier in einigen Restaurants mitgearbeitet, in der Küche und auch sauber gemacht und die war Mädchen für alles, und als ich Führerschein hatte, um ein bisschen zu helfen, habe ich sie dann hier früh morgens übergefahren. Wir wohnten ja in Mecklenburg. Und habe dann morgens ein bisschen was mitgemacht. Bei Frau Krüger haben ich dann das Filetieren gelernt am Stand nebenbei. Und so kam das dann, ..., bei ihrem Mann hatte ich irgendwann Praktikum gemacht. Und ich war zu den Hafenfesten.

Erzähler:

Und nun ist der 34-Jährige einer der letzten Fischer von Niendorf. „Bitte nicht ansprechen“ steht auf seinem schwarzen T-Shirt. Ein Geschenk seiner Frau sagt er. Mehr will er dazu nicht sagen. Lieber redet er über sein Schiff.

### Take 9

Das war mein Traumschiff, den wollte ich schon Mal haben 2005.... 25 Tonnen Dorschquote, sollte Hunderttausend kosten, Quote allein die Quote war schon 75 wert, also war günstig... Bank sagt, nee, wir geben keinen Kredit dafür.

Erzähler:

Im Oktober 2021 aber tauchte der rote Kutter wieder auf dem Markt auf. Diesmal bekam Dietze den Zuschlag.

### Take10

Haben alle von abgeraten. Lass das bloß nach. Aber bereut so richtig habe ich das noch nicht, es ist mit der Zeit jetzt immer mehr Arbeit geworden, weil man ja gerade immer mehr Arbeit hat, um über die Runden zu kommen, früher nur mit Dorschfischen, dass man genug hat, um das zu verkaufen, das war deutlich angenehmer, leichter.

Erzähler:

Das Dorsch-Geschäft ist Geschichte. Die EU hat die Fang-Quoten auf Null gesenkt, damit die Bestände sich erholen können. Peter Dietze zuckt mit den Schultern. Er fängt jetzt Plattfische, Schollen und Flundern.

### Take 11

So viel fangen, wie man am Stand verkauft kriegt. Ist aber im Augenblick ein bisschen rückläufig, merken wir auch, weil die Leute sparen, deswegen fischen wir jetzt nicht so viel Plattfischnetze. Wenn ich jetzt nur zwei Kisten am Tag verkauft kriegt, so einen Zentner, dann muss ich dafür nicht hundert Kilometer Netze rein schmeißen, ne, sondern pass das an.

Erzähler:

Dietze macht den Kutter an der Kaimauer fest. Spritzt noch einmal schnell die gefangenen Schollen ab, geht von Bord, um den Gabelstapler zu holen. Ein befreundeter Gastronom wartet schon. Hofft auf ein paar Aale. Dietze schüttelt den Kopf. Nein, er hat heute nichts abzugeben.

Atmo:

... ich hoffe, aber nicht vergesse, deine Bruder...Stapler abfährt

Erzähler:

Fünf Kisten Plattfische – das ist der Fang heute. Mit dem Gabelstapler karrt Dietze ihn in die kleine Kühlhalle, sortiert den Fang in Kisten, greift zur Schaufel, schippt Eis auf die Fische:

Atmo: supersound schollenwurf/eis

Take 12:

„ja, das geht, hätte ein bisschen mehr Flundern sein können.“

Erzähler:

Dietze wuppt die letzte Schaufel Eis auf den Fang, richtet sich auf. Er sieht ein wenig müde aus:

### Take 13

Gestern musste ich räuchern, viel räuchern, da war ich erst halb elf zuhause, kurz nach elf geschlafen, um vier aufgestanden, den Fisch reingestellt, morgens pack ich das rüber, dann können die ihre Arbeit anfangen. Und ich fahr auf See.

Erzähler:

Ein Blick auf die Uhr. Eine halbe Stunde hat er noch. Dann muss er mit dem Kutter wieder ablegen. Mit Touristen an Bord...

### Atmo Fischstand

#### Take: 14

C: Was darf es denn bei Ihnen sein? K: So für die Pfanne. Wollen sie ein Filet? Ja, am Liebsten, ich bin ja aufm Boot, da habe ich kein Werkzeug. Aber Messer & Gabel haben Sie? Ist das Dorsch? Nee, das ist Kabeljau. Kabeljau und Seelachs ist von der Nordsee zugekauft.

Erzähler:

Am Fischstand bedient Christa Krüger den vierten Kunden. Einen älteren Herrn. Der liegt mit seinem Segelboot im Hafen. Und möchte seiner Frau heute Abend frischen Fisch servieren:

#### Take 15

K: Was ist das? C: Das ist die Kliesche. Wenn man den abgezogen hat, dann sind die kleinen Gräten und die Haut weg. Und sie können den wunderbar essen, indem sie, wenn er gebraten ist, von der Mitte zur Seite mit Messer und Gabel runterschieben. Das können sie auch auf dem Schiff.

Erzähler:

Frischer Fisch für zwei Personen für 6,60 Euro. Freudig zieht der Segler mit seinem Fang von dannen. Christa Krüger blickt prüfend in die Auslage. Ein einsamer Fisch sieht immer schlecht aus, sagt sie, ein paar mehr regen eher zum Kauf an. Vier Aale hat sie noch im Angebot. Vom letzten Dietze-Fischzug. Dann aber wird es erstmal keinen Aal mehr geben. Die Reusen, die Netzkonstruktionen für den Aalfang, sind kaputt. Die Robben draußen in der Lübecker Bucht hatten Hunger. Und freuten sich über die leichte Beute.

#### Take 16

Mit der Reuse..da ist gestern die Robbe durchmarschiert oder die Robben, die haben dann ordentlich gefressen, wenn so ein Tier, ist ja ein Raubtier, hat ja scharfe Zähne, und wenn es an das Futter will, was im Netz ist, dann beißt es auch das ganze Netz kaputt. Und so ist die Reuse jetzt sehr stark beschädigt, er musste sie mitnehmen. Die ganzen Aale die drin waren, mindestens zur Hälfte angefressen. Die kann man nicht verkaufen, also musste er es alles wegschmeißen. Und jetzt hat er auch noch seine Reuse kaputt, die er natürlich reparieren muss. Also nächste, übernächste Woche wird es keinen Aal geben...

Erzähler:

Weil Fischer Dietze erstmal die Reusen flicken muss. Per Hand. Christa Krüger greift zu einem Steinbutt. Setzt die Schere an den Seitenflossen an. Eigentlich ist sie Krankenschwester. Kommt aus dem Rheinland. Aus Leichlingen, der Blütenstadt an der Wupper, zwischen Solingen und Leverkusen.

#### Take 17

Einmal Urlaub gemacht, hier den Fischer kennengelernt, schnell die Lehre zu Ende, dann hier oben Job gesucht, dann hiergeblieben. Ganz einfach, wie das klassische Beispiel 81, 1981 kennengelernt, 82 verlobt, 83 geheiratet, zack, so ging das, heute ist das nicht mehr so.

Erzähler:

So schnell wird Frau nicht mehr Fischers Frau. Vom Rheinland an die Küste. Aus dem Krankenhaus an den Kutter. Nach Niendorf. Dort wo die Fischerei über Jahrzehnte ein Wirtschaftsfaktor war...

#### Take 18:

1956 gab es hier in Niendorf 56 Fischkutter, wie unser Schiff, da drüben, der liegt ja noch da, von 18 m Länge. Wenn die alle im Hafen lagen, konnte man über die Kutter rüberklettern. Von der einen Seite zur anderen, Und am tollsten war immer, sagt mein Mann, wenn Weihnachten alle im Hafen lagen und am zweiten Weihnachtsfeiertag der Erste, der ganz hinten im Hafen lag, der wollte dann los. Das war eine Aktion, da hätten sie Mal bei sein sollen (lacht). Das waren noch Zeiten.

Erzähler:

Doch die sind schon lange vorbei. Christa Krüger hat den Niedergang in Niendorf miterlebt. Das langsame Sterben einer alten Tradition. Der lange Kampf ums Überleben. An der Küste:

#### Take 19:

Sagen wir mal so, auch wir hatten schwierige Zeiten. Ich weiß nicht, ob Sie sich noch dran erinnern, in den 80er Jahren hatten wir drei Jahre in der Hauptfangzeit hintereinander die Ostsee zugefroren. Das war 84, 85, 86. Drei Winter, wir hatten uns gerade selbstständig gemacht, und wir standen schon vor der Insolvenz. Und das war die Zeit, wo wir überhaupt mit dem Privatverkauf begonnen haben. Vorher wurde alles an die Genossenschaft verkauft. Und da haben wir angefangen. Hallo, mit einer Kiste Dorsch, da kann man noch nicht Mal den Diesel mit bezahlen, geschweige denn einen Mitarbeiter und selber braucht man auch was zum Leben. Und hat noch Schulden, das war nicht so einfach. Aber das haben wir auch überstanden.

Erzähler

Ihr Mann fischte, sie filetierte und verkaufte. Doch irgendwann machten seine Kniee nicht mehr mit.

#### Take 20

Er hätte gerne noch zwei Jahre gemacht, wäre auch finanziell für uns besser gewesen, aber gut, man streckt sich dann eben nach der Decke und sagt es muss dann ja auch so gehen. Und es geht ja auch. Schlimmer für ihn ist eigentlich zu sehen, dass das Schiff da einfach nur so liegt.

Erzähler:

Drüben auf der anderen Hafenseite. Ungenutzt. Der neue Besitzer will daraus irgendwann einmal einen schwimmenden Imbiss machen. Vom Fisch- zum Futterkutter. Auf diesem Schiff hat Peter Dietze seine ersten Netze eingeholt.

### Take 21

Die Oma kam hier an, die sind ja aus Mecklenburg, die Oma kam hier an, und die fragte, ob er bei uns ein Schulpraktikum, machen könne. Klein Moment. Moin, Moin, kann ich was für sie tun? (Ich hätte gerne Dorsch: Kabeljau kann ich ihnen anbieten. Mit Haut? Eine Scheibe. Für zwei Leute? Das reicht, das reicht gut.. und das sind 20 Euro 70 bitte (700g auf 26 Euro?), einwickeln)

Erzähler drüber:

Die Oma arbeitete in Niendorf, der Neffe machte Praktikum bei Krügers. So begann Dietzes Fischer-Karriere. Die allerdings erstmal zu Ende war, bevor sie richtig begonnen hatte.

### Take 22

Und als er dann gefragt hat, ob er bei uns die Ausbildung machen könne, war das für uns klar, er macht es. Aber dann stellte man eine rot-grün Sehschwäche bei ihm fest. Und er durfte nicht aufs Schiff, denn auf dem Schiff muss man rot und grün unterscheiden können, wegen der Positionsleuchten, ne. Und dann hat er erst Binnenfischer gelernt, in der Nähe von Schwerin und kriegte mit, dass es in Düsseldorf einen Optiker gibt, der Brillen herstellt, die das ausgleichen. Und die hat er sich dann auch für teures Geld gekauft.

Erzähler:

Dietze machte alle Prüfungen, die nötigen Patente. Und besorgte sich ein kleines Boot. Um in den Fischfang einzusteigen. In seinem Heimatort, in Mecklenburg.

### Take 23

Er wollte in Tarnewitz, das ist neben Boltenhagen, da wollte er sich selbständig machen. Er hatte da auch nen Schuppen, da lag sein Boot, er hat da auch immer, ich glaube, das heißt „Weiße Wiek“, hat er gefischt. Und dann bauten die da eine große Ferienlage und was ich immer sehr frech finde ist, wenn dann in den Anlagen steht, bei den Gästen in den Wohnungen, „Sie dürfen keinen Fisch braten“. Was soll denn dann ein junger Fischer, wenn da kein Tourist ein Filet oder sonst was kaufen darf. Ich sage, das wird doch nix, das kannst Du vergessen. Und dann hat er sich das echt überlegt. Und ist hierhergekommen....

Erzähler:

13 Jahre ist das her.

### Take: 24

Und von Anfang an haben wir gesagt, das ist endlich mal einer, der so richtig anpackt und der mit Leib und Seele Fischer ist und sich da so richtig einbringt. Am Anfang war er noch so ein bisschen, ich sage Mal muksch, sagen wir hier, so ein bisschen stumm. Er mochte nicht so richtig reden, ganz typisch, aber mittlerweile kann er das ganz gut. Und seine Ideen, die er hat, um sich über Wasser zu halten, mit Beerdigungsfahrten, also Seebestattungen oder jetzt die Touristenfahrten kommen gut an.

Atmo: Kutter

Motor startet, „Herzlich willkommen“, guck mal, hier gibt's eine Bank.... (Motor Leerlauf)  
Kind mit Kreischanfall...

Erzähler:

Um kurz nach zwölf drängen die Touristen an Bord. Sven, ein 64-jähriger Rentner, der ein wenig wie Käpt'n Iglo aussieht, begrüßt die Passagiere: Zwölf Personen darf Fischer Dietze mitnehmen. Zur sogenannten Sonderfahrt. Ein kleines Mädchen schreit und weint Sie ist mit ihrem Vater an Bord, die Mutter und der kleine Bruder stehen an Land. Weinend verlässt die Vierjährige das Schiff. Zum dritten Mal. Peter Dietze lächelt. Geduldig. Seit dem Sommer 2022 bietet er Touristenfahrten an.

Take 25

Vor drei Jahren hätte ich mir das auch nicht vorstellen können, ich bin ja auch keiner, der eigentlich so viel redet. Auf See ist man ja eigentlich immer alleine mit sich selbst. Und das ist auch gut so. Aber es ist nichts Schlimmes am Ende, man gewöhnt sich schnell dran. Aber man wird auch irgendwie zu so einem Schritt gezwungen, es muss nicht diese Sache sein aber, Fischerei ist ja mittlerweile ja, sehr schwierig, die Probleme werden mehr...

Erzähler:

Das kleine Mädchen kommt doch wieder an Bord, Sven macht die Leinen los, Dietze nimmt Kurs auf die Lübecker Bucht.

Take: 26

Und dass wir Fisch zukaufen, wie wir das seit diesem Frühjahr angefangen haben, das hätte ich vor zwei Jahren auch nicht gedacht, wir haben ja 19, 20 sehr viel Dorsch gefangen. Da mussten wir am Ende des Jahres schon die Fischerei einstellen, da hatten wir zu viel.

Erzähler:

Der Dorsch ist hier schon immer der Brotfisch gewesen. Sicherte den meisten Fischern das Überleben. Machte das Geschäft halbwegs kalkulierbar. Doch Anfang 2021 blieben die Netze plötzlich leer:

Take 27

Auf einmal waren sie weg. Sauerstoffmangel, was auch immer, im Herbst, ich weiß es nicht genau, und von Flensburg bis nach Rügen waren die Dorsche weg, binnen drei Monaten. Und da sagen natürlich einige Überfischung, aber binnen drei Monaten schafft der Mensch nicht. Vor allem wenn so viel war und auf einmal ist gar nichts mehr da, da stimmt irgendwas nicht... Und seitdem ist er auch nicht wieder gekommen, seitdem ist keiner mehr da. Wir sehen nachher in den Reusen, der Jahrgang so ein Jahr alt, zwei Jahre alt, da ist viel von da, alles was größer ist, ab drei Jahren hat er Mindestmaß, völlig weg.

Erzähler:

Ein komplettes Fangverbot in der westlichen Ostsee soll nun helfen, dass sich die Bestände regenerieren. Wenn jedoch Klimawandel, Wassererwärmung und Sauerstoffmangel der Grund für den rätselhaften Fischschwund sind, dann wird auch das nichts helfen. Dietze greift in seine Brotdose. Zu einem Stück Gurke. Rechts taucht jetzt die Niendorfer Seebrücke auf. Gleich beginnt der Showteil für die Fischerei-Touristen,

Take 28

dann setzen wir das kleine Schleppnetz weg, zum Fang von Seenadeln, Seesterne sind wichtig. Wir hatten mal ne Tour, da hatten wir keinen, aber zum Glück war in der Reuse noch einer, die Kinder sagen immer Patrick hier, das kommt vom SpongeBob.



Erzähler:

Sven hievt das Schleppnetz über die Bordwand, der Kutter zieht es langsam hinter sich her, immer knapp über dem See gras, wo sich das Meeresgetier tummelt. Nach fünf Minuten holt die Seilwinde langsam das Netz ein.

Atmo: ziehen das Netz über die Bordwand, Sven hier, wir müssen nochmal, steert gerissen, einmal höher abbinden, hast ein Stück Tampen, .... Aufgerissen...., der eine Faden sieht auch blöd aus, die Laufmasche, müssen wir beugehen...

Erzähler:

Von beiden Seiten hieven Sven und der Fischer das Netz über die Bordwand. Neugierig gucken die Touristen. Und sehen: Nichts. Das Netzende ist aufgerissen, der Fang entwischt. Peter Dietze greift zum Tampen, bindet das Netzende ab. Wieder geht das kleine Schleppnetz über Bord. Zweiter Versuch. Fünf Minuten später gibt es für die Passagiere genug zu sehen:

Take 29:

das ist ein gerades Seepferdchen, ne Muschel, platsch, platsch, so viel Schmodder, was ist da alles drin, willst Du suchen, guck ma, ich will auch gucken, eine Muschel, da ist ein Seestern, das ist das, eine Schlangennadel, bitte ins Wasser rein, ne Wasserassel...

Erzähler:

Kinder und Erwachsene stehen um zwei große Plastikschüsseln. Begutachten den Fang. Sven erklärt: Schlangennadeln, Seesterne, Miesmuscheln.

Take 30:

Guck mal hier. Was ist das: Eine Wasserassel, das ist eine Felsgarnele, oh ist ja wieder viel Schlick, meine Herren, ohh da auch, hier is eine Muschel. Muscheln halten sich immer zusammen, ... ich habe noch einen Seestern. Mama ich habe eine Seestern gefunden, warte mal, ich will ein Foto von Dir machen.

Erzähler:

Das Kind hält den Seestern hoch, die Mutter knipst mit dem Handy. Peter Dietze steuert derweil den Kutter zum nächsten Ziel. Ein paar Reusen.

Atmo Fischstand:

Moin, Moin, was kann ich denn für Sie tun? Ein kleines Stück vom Heilbutt bitte? So klein. Oder noch kleiner? Alles klar, dass kriegen wir locker hin. Und das sind 3,70 Euro bitte.

Erzähler:

Christa Krüger wickelt am Fischstand den Heilbutt ein. Zugekauft. Aber selbst geräuchert. Der Kunde aus Nordrheinwestfalen möchte aber noch mehr:

Take 31:

K: Krabben haben sie nicht? C: Krabben gibt es an der Nordsee, da haben sie sich den falschen Urlaubsort ausgesucht, Büsum einmal ansteuern. K: Habt ihr hier gar nicht? Nee, Krabben haben wir hier nicht....

Erzähler:

Kleine Krabbenkunde am Fischstand. Christa Krüger lacht. Aktuelle Infos rund ums Meeresgetier gibt es bei ihr gratis. Sie greift zu einem großen Steinbutt. Den muss sie

noch vorbereiten. Morgen hat sie frei:

Take 32

Morgen ist seine Frau hier drin, hier mal die Haut abziehen (ratsch), so den ersten habe ich gut abgezogen ohne Schutz. Diese Steine hier, die sind so hart, die pieken durch zwei, die pieken durch zwei Handschuhe und wenn man das oft macht, wenn man so 10,12 abgezogen hat, dann ist die Haut auf dem Knöchel schon halb durch (Ratsch). So, jetzt habe ich ihn, ich gewinne immer.

Erzähler:

Ein bisschen aus der Puste ist sie jetzt. Und abends schmerzen auch schon mal die Knochen. Bis 70 aber will sie weitermachen. Das sind noch zehn Jahre. Sie hofft, dass Peter Dietze auch so lange durchhält.

Take 33:

Er macht es schon toll. Und wir wollen hoffen, dass er diese Zeit übersteht, das wünschen alle ihm eigentlich... Nicht nur er, wir haben ja noch einen Kollegen, der hier Fischer ist. Und ich wäre sehr, sehr glücklich, wenn die beiden das überstehen könnten. Und vielleicht der andere noch einen Nachfolger hat. Peter hat ja einen kleinen Sohn, der ist noch sehr klein. Vielleicht sind die Zeiten dann hinterher besser. Und wir sagen ja immer: Volkes Not, Fischer sin Brot, das ist ein Schnack hier oben... Wenn die Leute hungern, dann werden Lebensmittel wertvoll. Und nicht Lachs und Steinbutt, sondern dann freuen die sich auch über einen normalen Hering...

Atmo:Kutter

Erzähler:

Mit dem Kutter nimmt Peter Dietze wieder Kurs auf den Hafen. Die Passagiere sind zufrieden. In der Reuse haben Aale, Flundern und Schollen gezappelt. Sogar ein kleiner Dorsch. Alle sind jetzt wieder zurück im Wasser. Ihre Bilder auf den Speicherkarten der Handys. Im Steuerstand nimmt Peter Dietze noch ein Stück Gurke aus der Brotbox. Eigentlich, sagt er, ist Fischer doch ein toller Beruf. Nur, dass ihn kaum noch jemand machen will. Er sucht schon lange Verstärkung

Take 34

Man findet ja keinen, wir haben die Stelle ja schon vor zwei Jahren ausgeschrieben, da meldet sich keiner, ob die alle denken, man verdient da nix, keine Ahnung, Personal ist extrem rar gesät. Gerade wenn es um körperlich anstrengende Sachen geht...

Erzähler:

Dietze nimmt das letzte Stück Gurke aus der Brotbox. Plattfisch-Fang, Touristenfahrten – das reicht noch nicht, um den Betrieb finanziell über Wasser zu halten. Darum bietet er seit einigen Monaten auch Seebestattungen an.

Take: 35

Wir bauen dann ja ein bisschen um ... wir haben so eine Holzkonstruktion, die kommt hier auf die Hocken drauf, da wo jetzt das Spülbecken ist, direkt am Steuerhaus, dekoriert mit nem Netz, wird Blumenschmuck reingesteckt, macht meine Frau dann, die dekoriert das ein bisschen, und dann wird die Urne in so einen Kranz aus Tauwerk und Rosen dann, dass die auch nicht wackeln kann auf See. ....

Erzähler:

Seebestattungen sind mittlerweile ein fester Posten in seiner Kalkulation. Vergleichsweise wenig Aufwand. Für gutes Geld. Eine todsichere Einnahmequelle. In drei Tagen fährt er wieder raus. Zur Bestattung. Die Frau eines Kollegen, sagt er. Von dem er das Schiff gekauft hat.

Take 36:

Wir füllen so eine kleine Lücke aus, wir machen so was für Individualisten, also wirklich so wie der Kunde das haben will, wenn die keine Musik haben wollen, wenn ich nix sagen soll, alles ok.

Erzähler:

Der Kunde ist König. Bei der letzten Reise. Auf dem Kutter.

Take 37:

... jetzt hatten wir eine gehabt, sollte nen Fischkutter sein, das war den Herren genehm. Aber ich sollte eine Kapitänsuniform tragen. Habe ich natürlich nicht, brauche ich nicht. Ölzeug ist meine Uniform, und dann habe ich mir jetzt eine besorgt dafür. Habe ich jetzt eine hängen, wenn nochmal sowas gefragt wird, dann habe ich eine da.

Erzähler:

Er schüttelt den Kopf. Das hätte er sich nie träumen lassen. Trauerreden halten und Kapitänsuniform tragen. Als Fischer:

Take 38

Es wäre ganz gut wenn noch ein paar mehr Seebestattungen dazu kommen, weil die ganz gut was einbringen... Wenn ich jetzt nur Seebestattungen machen würde, jeden Tag, davon könnte ich leben, das würde funktionieren. Aber jeden Tag Seebestattungen, jeden Tag weinende Leute an Bord, das muss auch nicht sein.

Erzähler:

Aber ab und zu ist das schon in Ordnung. Wenn er zwischendurch fischen kann. Und allein sein. Auf dem Meer.

Atmo hoch...

Erzähler:

Der Hafen kommt in Sicht. An der Kaimauer wartet schon die nächste Touristengruppe. Nach der Tour geht es dann aber nach Hause, sagt Dietze. Morgen früh kann er endlich wieder Fische fangen.